

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald · Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad
mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41



Anzeigen 8 Pfg., von auswärts 15 Pfg., die Gar-
monbzelle oder deren Raum.
Reklame 25 Pfg., die Zeile.
Bei Inseraten, wo Kaufkraft in der Expedition
zu erlangen ist, wird für jedes Anzeig 10 Pfg.
besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.

Nr. 171

Donnerstag, den 25. Juli 1918.

35. Jahrgang.

Zum Tode des Czaren Nikolaus II.

Ueber das Drama im Leben des Zaren, das am 14. März des vorigen Jahres mit der erzwungenen Abdankung seinen gewaltigen Anfang nahm, ist nun endlich der Vorhang gefallen. Nikolaus Romanow, der einstige mächtige Selbstherrscher aller Reußen, ist nicht mehr. In Jekaterinenburg auf der Fahrt nach einem neuen, "sicheren" Aufenthaltsort ist er einer Kugel zum Opfer gefallen. Schon einmal war, wie erinnere ich, vor Monatsfrist das Gerücht von der Ermordung des ehemaligen Zaren zu uns gedrungen. Jetzt ist es zur Gewissheit geworden. Damit hat sich ein Geschick vollendet, das von Größe und Macht eines der glänzendsten Throne dieser Welt über die Verbannungsorte und Gefängnisse von Jaroslaje Selo und Tobolsk durch tiefste Erniedrigung zum elenden Tode unaufhaltsam hinab den Weg nahm. Das Bild, das der gewesene Zar in der Geschichte uns darbietet, ist wie seine ganze Persönlichkeit und sein Charakter zusammengesetzt aus widersprechenden Eigenschaften, unter denen krankhafte Schwäche und Brutalität, Größenwahn und Blutdurst, Schüchternheit und Eigendünkel in wirrer, grotesker Abwechslung hervorstechen. Wie kann es da Wunder nehmen, daß dieser unerbittliche Charakter im Laufe der Jahre immer mehr und mehr zum Spielball der, wie zweifellos feststeht, unter Englands politischem Einfluß handelnden, ehrgeizigen Großfürstenpartei und der wohl auch im britischen Sold lebenden Höflingsgesellschaft wurde. Dennoch ist das Schicksal Nikolaus II. nicht unverdient. Er hat dadurch, daß er die ein Jahrhundert alten Freundschaftsbände mit dem preussischen Königshaus schmählich zerriß und dem Drängen der großrussischen Kriegstreiber willenschwach nachgab, mit den fürchtbaren Weltbrand entfachen helfen und sein Land an den Rand des Abgrunds gebracht. Er hat das gefährliche Spiel um Szepter und Krone leichtfertig begonnen und — verloren, und mußte es nun mit seinem Leben bezahlen.

Wir wollen diesem so überaus kläglichen Schicksal des einst so Mächtigen ein menschliches Mitleid nicht vorenthalten. Aber wir dürfen doch nie vergessen, daß es einmal in seiner Hand gelegen hat, uns und ganz Europa die blutigen Geschehnisse dieses ungeheuersten Krie-

ges aller Zeiten zu ersparen. Dennoch verdammen wir die Hand, die sich an einem wehlosen „Bürger“, als der der Zar seit seinem Sturz ja anzusehen war, vergriff; verdammen die rohen Gewalttaten eines Terrors, dem erst kürzlich unser Gesandter Graf Mirbach zum Opfer fiel; und die Tat erregte mit Recht unseren Abscheu, muß das Entsetzen der ganzen Welt erregen.

Nur in England scheint man anderer Ansicht zu sein. Man lese nur einmal die eigenartig gleichgültigen, ja fast eine verhaltene Befriedigung ausdrückenden Anmerkungen, die die englische Presse vor knapp einem Monat beim ersten Auftreten von dem Gerüchte eines Zarenmordes ihren Lesern vorsetzte. Es hatte ganz den Anschein, als wolle man dort andeuten, daß ihnen „dieser Mann sehr gelegen“ sei. Und was hat England zur Rettung seines Verbündeten, der in seinen Diensten unterging, überhaupt getan? Erst benutzte man den Zaren als geeignetes Werkzeug und Helfershelfer, um die eigene Schuld der Brandstiftung am Weltgebäude von sich abzuwälzen; dann, als er in Not kam und in Todesangst von seinen einstigen Freunden Hilfe erbat, gab man ihm keine Gelegenheit, das rettende Asyl auf dem Inselreich zu erreichen, obwohl Nikolaus Romanow häufig den Wunsch laut werden ließ, England als „Gast“ aufsuchen zu dürfen und seiner Zeit Kerenski sich sogar einmal zu einer „Auslieferung“ bereit erklärt haben soll. Jetzt hat sich das Schicksal des einstmalig machtgekrönt-
Freundes Albions grausig erfüllt. England, das ihm allein hätte retten können, aus Pflichten der Dankbarkeit raus hätte retten müssen, hat ihn kaltblütig seine graulichen Gesetze überlassen.

Eine neue diplomatische Aktion des Kaisers Karl.

W. W. verbreitet folgende Meldung des W. A. Bur.:
Wie aus dem Haag gemeldet wird, veröffentlicht die in Newyork erscheinende „Evening Post“ den Wortlaut eines angeblich an König Ferdinand von Rumänien gerichteten Privatbriefs Kaiser Karls, der in der zweiten Hälfte des Februar abgefaßt worden sei und die Haltung Rumäniens in der Friedensfrage entscheidend beeinflusst haben soll. Der Brief sei einem Vertreter der amerikanischen „Associated Press“ in Jassy durch Vertrauensmißbrauch bekannt geworden. In diesem Brief

habe Kaiser Karl den König Ferdinand mit herzlichsten Worten auf die großen Gefahren aufmerksam gemacht, die aus der über den Osten hereinbrechenden sozialistischen Welle für alle monarchistischen Staatswesen hervorgehen. Kaiser Karl habe dann die Gefahren geschildert, wie bei der Ausbreitung des Bolschewismus über die russische Grenze für Oesterreich-Ungarn entstünden und die in gleicher Weise das rumänische Königshaus bedrohen würden. Deshalb sei Kaiser Karl in seinem Brief darauf eingetreten, daß der rumänische König sich mit ihm und den anderen Monarchen Europas zum Kampf gegen die Anarchie vereinige. Auch habe der Kaiser versprochen, daß, falls König Ferdinand die Verbündeten verlasse, Oesterreich-Ungarn und Deutschland ihn in der Wahrung seines Thrones unterstützen würden. Kaiser Karl habe in dem Brief dargelegt, daß Rumänien von den Verbündeten verlassen worden sei und habe auf dessen hilflose Lage gegenüber den mächtigen zentralen Kaiserreichen hingewiesen. Seinen Brief habe der Kaiser mit folgendem Satz geschlossen: „Dies ist die Zeit, in der die Könige zusammenstehen müssen“.

Die vorstehende Mitteilung über den angeblichen und wie hier gleich festgestellt sei, in Wirklichkeit nicht existierenden Privatbrief des Kaisers an König Ferdinand von Rumänien ist vielfach unrichtig. Der Sachverhalt ist folgender:

Einem im Einvernehmen mit den Verbündeten gestellten Antrag des Ministers des Aeußern Grafen Czernin entsprechend, hat Kaiser Karl im Februar ds. J. einen österreichisch-ungarischen Stabsoffizier beauftragt, dem König von Rumänien auf mündlichem Wege eine Mitteilung zu lassen. Zu jener Zeit haben die Mächte des Vierbunds bereits ihren Waffenstillstand mit Rumänien abgeschlossen gehabt, der Friedensvertrag mit der Ukraine stand an jenem Zeitpunkt in seinen Grundzügen fest, und die Friedensverhandlungen mit Rußland befanden sich in vollem Gange. Der entsandte Offizier entledigte sich seines Auftrags dadurch, daß er die für König Ferdinand bestimmte Mitteilung des Kaisers Karl einem das persönliche Vertrauen des Königs von Rumänien genießenden rumänischen Offizier zur Weiterleitung bekannt gab. Diese in zwei Unterredungen gemachten mündlichen Mitteilungen, aus denen der Berichterstatter der „Associated Press“ in Jassy einen Brief des Kaisers an König Ferdinand von Rumänien gemacht hat, lauteten:

Das Heideprinzchen

Von E. Marlitt

„Tante Christine!“ rief ich tief ergriffen.
„Mein kleiner Engel, geht, Du glaubst nicht, daß ich eine Verbrecherin bin?“ sagte sie, mir sanft das Kinn streichelnd. „Die bösen Menschen, wie heßen sie mich mit ihren Verleumdungen durch das Leben!... Und in welcher entsetzlichen Lage bin ich nun, wo Dein strenger Vater mich unerbittlich verstoßen! Kind, mit dem letzten Flehen habe ich A. erreicht — ich wollte ja Dich sehen, Dich, meine kleine Lenore!... Gott im Himmel, nur für einige Tage ein Obdach, dann werde ich mir weiterhelfen!“
Das war eine peinliche Lage für mich! Ohne ein Wort zu sagen, führte ich meine Tante die Treppe hinab und hinaus über den Kiesplatz. Der alte Gärtner Schäfer kam gerade auf uns zu. Das Schweizerhäuschen war sein Eigentum, und ich wußte, daß er seine bessere Stube öfter an Fremde vermietete. Ich fragte ihn und er war sofort bereit, meine Tante aufzunehmen. Sie ging sofort mit dem alten Manne, der sie nach der Tür führte, zu welcher ich den Schlüssel hatte. Schäfer vermochte kaum, Schritt mit ihr zu halten, so trieb meine Tante vorwärts, und ich blieb, trotz aller Bemühungen, eine ziemliche Strecke hinter ihnen zurück.
Ich fand das Erkerhäuschen, in welches uns Schäfer führte, überaus hübsch. Meine Tante warf Hut und Mantel ab und stand in königblauem Sammetkleide vor mir. An den Nähten war das Prachtgewand freilich verblüht und abgeseigt, aber es umschloß einen tannenschlanken Wuchs. Und Welch ein Haar! Ueber der Stirn kräuselten sich die blondschwarzen Locken, sie fielen lang und voll über Rücken und Brust hinab.
Diese unerhoblene Bewunderung las sie jedenfalls auf meinem Gesicht.
„Nun, kleine Lenore, gefällt Dir Deine Tante?“ fragte sie schelmisch lächelnd.

„Ach, Du bist zu schön!“ rief ich enthusiastisch. „Und so jung, so jung — wie ist das nur möglich? Du bist doch drei Jahre älter als mein Vater!“
Ihre Augen leuchteten wie im Zimmer umher und blieben auf dem kleinen Spiegel an der Fensterwand hängen.
„Ach, das geht wirklich nicht!“ fuhr sie ganz erschrocken auf. „In diesem Scherben sieht man ja kaum die Nasenrinne!... Wie soll ich denn Toilette machen? Welt, Du verschaffst mir ein anständiges Glas, damit ich meine gewohnte Ordnung habe?... Da drüben in dem Schloße, wo Du augenblicklich wohnst, gibt es gewiß irgend einen überflüssigen Spiegel, Kindchen — im Vertrauen — jede Aufmerksamkeit, die Du mir erzeigst, wird Dir später von einer andern Seite tausendmal gedankt werden... Lasse getrost herüberhelfen, was ich zur Bequemlichkeit nötig habe — ich werde es verantworten.“
„Wie kann ich denn das, Tante?“ antwortete ich ganz verblüht. „Die Möbel in unseren Zimmern gehören ja Herrn Gaudius!“
Sie lächelte.
„Ich möchte nicht einen Stuhl anders stellen, als ich ihn gefunden habe,“ fuhr ich ernstlich protestierend fort. „Aus der Karolinenlust kann ich Dir mit dem besten Willen nichts verschaffen; aber vielleicht gibt die Frau Hellborn, was Du brauchst — wir wollen hinaufgehen.“
Es schlug mich sehr nieder, als Frau Hellborn meine ichne Tante mit einem sichtlich befremdeten Blicke empfing, und als ich mit der Bitte um den Spiegel zögernd herausrückte, da wurde meine Freundin noch zurückhaltender, nahm aber den großen Spiegel — ihren einzigen — von der Wand, Bergab ihn der schönen Frau und sagte mit unverkennbarem Spott: „Ich kann mich auch so helfen.“
„Seien Sie vorsichtig, Lenore, ich bitte Sie dringend! Ich werde auch wachen,“ flüsterte sie mir auf dem Vorzimmer zu, während das blaue Sammetkleid im Treppenhause verschwand.

Sehr kleinlaut legte ich drunten meine kleine Börse auf den Tisch. Ich erhielt dafür einen Kuß und die Versicherung, daß mir in kurzer Zeit „alle meine kleinen Opfer“ tausendfache Binsen eintragen würden. Weil ich den Sinn dieser Worte nicht verstand, lehrte ich mit doppelt schwerem Herzen in die Karolinenlust zurück.
Die Abenddämmerung brach herein, als ich wieder in die Bibliothek trat. Mein Vater erwähnte die verstoßene Schwester mit keinem Worte — er mochte denken, sie werde seinen Weg nie wieder kreuzen.
„Es ist schon spät“ — sagte ich zögernd — „Du hast wohl vergessen, daß die Prinzessin heute kommt, um das große Glashaus auch in Gasbeleuchtung zu sehen?“
„Ach mein Gott, was soll ich im Glashause!“ rief er ungeduldig. „Nichts, nichts! — Was geht mich die Prinzessin an, was der Herzog!“
Dies erschrocken suchte ich ihn zu beruhigen. „Ganz wie Du willst, Vater,“ sagte ich. „Ich werde sofort in das Vorderhaus schicken und für uns Beide absagen lassen.“
„Nein, nein, Du gehst, Vorchen!“ unterbrach er mich mitder. „Ich wünsche es um der Prinzessin willen, die Dich lieb hat, und möchte auch gern heute Abend allein sein.“
Ich schürte das Feuer im Ofen und machte den Teetisch fertig; dann ging ich beklommenen Herzens hinunter und machte Toilette, das heißt, ich nahm zum ersten Male wieder die Perlen meiner Großmutter aus der Schachtel und schlang die lange Schnur durch meine Locken. Weit auffallender als am Halse, lagen die feucht und bläulich schimmernden Tropfen schwer in dem dunklen Haar — und das wollte ich eben; wer wußte, wann die Prinzessin wieder in das Glashaus kam!...
Es war spät geworden, als ich endlich über die Brücke nach dem Glashause schritt. Einen Augenblick blieb ich gebendet stehen: wohin ich sah, streckten sich mir die Arme entgegen.

Falls der König von Rumänien sich zur Erlangung eines Friedens an die Mächte des Vierbunds wenden würde, so hätte er keine Abweisung zu fürchten. Die von seinem Lande verlangten Friedensbedingungen würden ehrenvoll sein. Rumänien könne, ohne eine Verpflichtung zum Eintritt in den Kampf gegen seine derzeitigen Verbündeten zu übernehmen, eine Vereinbarung mit den Vierbundmächten zu dem Zwecke treffen, gemeinsam mit ihnen die Gefahren einer internationalen Revolution und Anarchie zu bekämpfen. Aus einer solchen etwaigen Abmachung könne jedoch den Mächten des Vierbunds nicht die Verpflichtung erwachsen, Rumänien in seinem Kampf gegen Russland Hilfe zu leisten, da der Vierbund sich mit der Räteregierung nicht mehr im Kriegszustand befindet. Was die Frage des Gebiets-Besitzandes Rumäniens anlangt, so bemerkte der entlassene österreichisch-ungarische Offizier, daß in diesem Abschnitt hierüber keine Zugabe gemacht werden könne, daß diese Frage vielmehr ebenso wie alle weiteren Einzelheiten den Verhandlungen der Bevollmächtigten vorbehalten sei.

Da der dem österreichisch-ungarischen Offizier erteilte Auftrag nach Weitergabe dieser Mitteilung erledigt war, erklärte er hiermit seine Sendung als beendet. Wie bekannt, hat die rumänische Regierung kurz darauf den Vierbundmächten ihren Wunsch nach Einleitung von Friedensverhandlungen bekannt geben lassen.

So weit die halbamtliche Darstellung des Wiener Korr.-Bureaus. Ueberraschend bleibt sie dennoch, auch wenn wirklich die amerikanische Meldung absichtlich gestellt sein sollte, was ja nicht verwunderlich wäre. Man wird übrigens wohl auch eine amtliche Äußerung der Berliner leitenden Kreise zu dieser Angelegenheit zu erwarten haben.

Der Weltkrieg.

W.W. Großes Hauptquartier, 24. Juli. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz:

Lebhafte Artillerietätigkeit nördlich der Lys, bei Arras und bei Albert. Auf dem Westufer der Lore stieß der Franzose bei östlichen Angriffen bei und südlich von Maillly vorübergehend bis an die Lore vor. Unter Gegenstoß stellte die Lage wieder her und schlug am Abend aus Maillly und nördlich davon vorbrechende Teilangriffe des Gegners zurück.

Zwischen Aisne und Marne setzte der Feind gestern früh nach Heranzuführung neuer Divisionen seine Massenangriffe fort. Die Armee des Generalobersten v. Boehn brachte den mehrfach wiederholten Ansturm des Feindes völlig zum Scheitern. Franzosen und Amerikaner erlitten wiederum schwere Verluste. Zwischen Royant und Dartennes führte der Feind fünfmal vergeblich an. Beiderseits von Willemonitoire gewann er vorübergehend etwas Boden. Unser Gegenangriff warf ihn über seine Ausgangslinie hinaus zurück. Willemonitoire wurde dem in dichten Mengen von unserer Artillerie beschossenen, zurückstehenden Feind wieder entziffen. Nördlich des Durcq zerschlug unser Vernichtungsfeuer feindliche Angriffe in ihrer Bereitstellung und bei ihrem ersten Ansturm. Panzerwagen, die unsere Linie durchstießen, wurden zusammengeschossen. Infanterie, die ihnen folgte, wurde im Gegenstoß zurückgeworfen. Auch die zwischen Durcq und Marne kämpfenden Truppen wehrten starke feindliche Angriffe meist schon vor ihren Linien ab.

Von der Höhe nördlich von Rocourt und aus dem Walde von Chatelet warfen wir den Feind im Gegenstoß wieder zurück. Am Nachmittag fanden nur noch Teilkämpfe statt; der Gegner wurde abgewiesen. Südwestlich von Reims dauerten schwere Kämpfe tagsüber an. Zwischen Marne und Aisne stieß der Feind mehrfach vergeblich zu heftigen Teilangriffen vor. Nördlich der Aisne warf der Franzose neben weißen und schwarzen Truppen auch Italiener und Engländer in den Kampf. Der Angriff der in der Bereitstellung wirksam getroffenen Italiener kam nur schwach zur Entwicklung und wurde schnell zusammengeschossen. Auch Franzosen und Engländer wurden nach vielfach erbitertem Kampfe und teilweise durch Gegenstöße zurückgeschlagen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

General Foch will die Entscheidung erzwingen, falls was es wolle. Kaum sind die erschöpften Divisionen, die am 22. Juli nicht mehr konnten, einigermaßen aufgefrischt oder ersetzt, so wird der große Angriff wieder aufgenommen; die Teilkämpfe scheiden aus und an ihre Stelle tritt wieder die einheitliche, zusammenhängende Offensive. Ein grandioses Kriegsschauspiel in seiner Allgemeinheit, schauerlich, wie kaum ein zweites in der Weltgeschichte in den Einzelheiten. Nicht Tausende, — Reihentausende werden in jeder Schlacht dem fanatischen Willen, Deutschland durch Waffengewalt zu vernichten, zum Opfer gebracht. Allein die Amerikaner sollen schon seit der Gegenoffensive Fochs nach einem holländischen Bericht einen Verlust von gegen 100000 Mann zu verzeichnen haben, so daß ihre Angriffskraft, die anfänglich unter dem anfeuernden Beispiel der besten französischen Truppen nicht schlecht gewesen zu sein scheint, schon merklich nachgelassen hat. Drüben in Amerika wird man allerdings von den Blutopfern wenig erfahren. Viel größer noch sind aber die Verluste der Farbigen, die von der feindlichen Heeresleitung in unübersehbaren Massen wie wilde Tiere gegen die Deutschen gehetzt werden. Mit diesen „Hilfstruppen“ muß erst gründlich aufgeräumt werden, ehe die Großschlacht zwischen Aisne und Marne zu Ende kommt. Die Entscheidung wird dann fallen, aber in einem anderen Sinne, als Foch sie wünscht. Vorläufig ist etwas anderes nicht möglich, als die mit rückwärtsgerichtetem Gewalle immer wieder vorgetriebenen Massenangriffe abzuwehren und die feindliche Streitmacht durch größtmögliche Dezimierung zu erschöpfen. Das war im ganzen Krieg das Schicksal jeder feindlichen Offensive, so viele ihrer sind. Und die jetzt, nächst der des Brusilow'schen Millionenberes vielleicht die gewaltigste

im ganzen Kriege, wird ebenso zusammenbrechen; der bereits am zweiten Tag (19. Juli) gebotene Stillstand der Vorwärtsbewegung und die notwendig gewordenen Pause am 22. Juli weisen untrüglich darauf hin.

Was der Tagesbericht über die Kämpfe am 23. Juli meldet, stützt diese Auffassung durchaus. In ungehörter Angriffen, tiefgegliedert, läßt Foch neue Massen sich in die Schlacht stürzen, die betrunken gemachten Schwarzen voraus, die mit bestialischer Brut und zähnefleischend sich auf die Deutschen stürzen. Man hat ihnen gesagt, daß die Deutschen jeden Schwarzen, der in ihre Hände fällt, zu Tode martern. Zwischen ihnen und hinter ihnen die Amerikaner und einzelne französische Truppenteile, dann als Triarier, als Haupttruppe, folgen die Franzosen. Es macht Mähe, die zum Kanonensutter bestimmten Massen zu erledigen oder zur Umkehr zu bringen und so ist es den französischen Sturmtruppen schon verschiedene Male gelungen, durch sie gedeckt, in die dünnere Vorlinie der Deutschen einzubrechen, die Reine zurückzudrängen, bis ein Gegenstoß unserer Reserve sie wirft. In den meisten Fällen bricht aber der Hauptstoß schon an der deutschen Linie zusammen. So war es am 23. Juli im Nordabschnitt des großen Ringens, von der Aisne bis Hartenne (an der Straße Soissons—Chateau Thierry); das heißt im Kampfe Dorf Willemonitoire wurde dem Feind wieder entziffen. Ein feindlicher Angriff im Zentrum der Westflanke, dem vielgenannten Durcq-Tal wurde durch ein rasendes Vernichtungsfeuer unserer Artillerie im Entstehen unterdrückt und kam nicht zur Entfaltung. Mehrere der Panzerwagen, die Foch bei dieser Offensive zu Hunderten verwendet, wurden in unseren Linien zusammengeschossen. Auch die feindlichen Angriffe südlich des Durcq bis zu den Höhen nördlich von Chateau Thierry blieben ergebnislos. An der Marne blieb es verhältnismäßig ruhig. Zu schweren Kämpfen führten aber die feindlichen Versuche, die Umklammerung von Reims zu sprengen, die geht oder nie mehr geschehen kann. Alle Arten von „Alliierten“ wurden in den Kämpfen geworfen; am meisten Verluste hatten wieder die Italiener, die hier ebenfalls als eine Art Kanonensutter Verwendung zu finden scheinen. Aber auch die Franzosen und Engländer wurden in hartnäckigem Kampfe geworfen. — In Flandern, im Arrasbogen, an der Aisne und Aisne bis gegen Montebidier zeigte sich gesteigertes Geschützfeuer, im Süden schloßen sich Teilkämpfe an.

Der Krieg zur See.

Berlin, 24. Juli. Im nördlichen Sperrgebiet verließen unsere Unterseeboote 13000 BRT.

Berlin, 24. Juli. (Amtlich.) Unsere in Flandern stehenden Marinejagdschiffe schossen in den letzten Wochen 24 feindliche Flugzeuge ab.

Newport, 23. Juli. (Reuter.) Am Sonntag versenkte ein Unterseeboot bei Cob einen Schlepper und drei K. H. -Klänne.

Die Ereignisse im Westen.

Die Abwehr des Großangriffs.

Berlin, 24. Juli. Von der Armee des Generalobersten v. Boehn ging dem Großen Hauptquartier am Nachmittag des 23. Juli folgende Meldung über die erfolgreiche Abwehr des feindlichen Großangriffs am Vormittag ein: Nach etwa einstündiger Feuertorbereitung von höchster Feuerkraftstärke ging der Feind auf der ganzen Westfront der Armee (Boehn) zu neuen einheitlichen Angriffen über. Von starker, zum Teil neuorganisierter Artillerie unterstützt, griffen Franzosen, Schwarze und Amerikaner, von zahlreichen Kampfeinheiten, an. Auf der ganzen Front wurden die sich mehrfach wiederholenden Anstürme des Feindes teils vor, teils in den Stellungen, zum Teil im Gegenangriff abgewiesen. Der einheitliche Großangriff des Vormittags ist zu Ungunsten des Feindes entschieden. Teilangriffe sind noch im Gange. — Im Einzelnen: Den gegen den Abschnitt des Generals v. Watter (Wärting) anstürmenden weißen und schwarzen Massen gelang es beim ersten Ansturm, unter Begleitung von bis zu 40 gezähnten Tanks, zwischen Busancy und Tigny zunächst Boden zu gewinnen. Bald hinter ihren vordersten Linien gingen die Divisionen den Angriff auf und schlugen den Feind im Gegenangriff zurück. Willemonitoire wurde dem in dichten Mengen, von unserer Artillerie beschossenen, zurückstehenden Feinde wieder entziffen. Bis zu viermal holte der Feind zu neuen Angriffen vergeblich aus. Das Korps hat mehr als seine alten Linien wieder gewonnen. Ein erneuter Feindangriff ist zurzeit nördlich Tigny wieder im Gange. Zahlreiche zerstückte Tanks liegen hinter der Front. Mit sichtbar gutliegendem Vernichtungsfeuer nahm der Abschnitt des Generals v. Egel gegen 6 Uhr vormittags den gleichfalls von zahlreichen Tanks begleiteten südlichen Angriff an. Er wurde im Nahkampf und im Gegenstoß abgewiesen. Gegen 8 Uhr vormittags drangen neue Infanterie- und Tankmassen vor. Der Hauptdruck richtete sich gegen die Linie beiderseits Le Pleffier Huleu. Der Feind wurde abgewiesen. Tanks, die über die große Chaussee hinter der Front durchgehoben waren, wurden zusammengeschossen. Auch im Abschnitt des Generals v. Winkler entwickelten sich schwere Kämpfe. Seine Divisionen schlugen alle Angriffe ab. Die Höhe 141 ging vorübergehend verloren und wurde im Gegenangriff wieder gewonnen. In dem Dorf Armentieres an der Straße Soissons—Chateau Thierry gelang es dem Feinde, Fuß zu fassen. Gegenangriffe sind im Gange. Die Divisionen der Westflanke des Generals v. Schöler und v. Kathe schlugen den gleichfalls in großer Stärke mit Tanks angreifenden Feind ab. Nur im nördlichen Teile des Chatelet-Waldes, in den der Feind einbrang, sind Gegenkämpfe noch im Gange. Sonst hat die Kampfaktivität hier nachgelassen. Jagd- und Schlachtfieger wurden mit Erfolg in den Kämpfen eingesetzt.

Vorbereitung.

Bern, 24. Juli. Die Mailänder Blätter bereiten ihre Leser vor, daß mit einem Fall von Reims gerechnet werden müsse.

Der Krieg mit Italien.

W.W. Wien, 24. Juli. Amtlich wird verlautbart: An der italienischen Front keine nennenswerten Kampfhandlungen. — Auf dem albanischen Kriegsschauplatz haben unsere Truppen die anhaltenden Aufstrebungen des Feindes, unsere Linien im Devoliabschnitt zu durchbrechen, durch zähen Widerstand vereitelt.

Neues vom Tage.

Neue feindliche Fliegerangriffe.

W.W. Karlsruhe, 23. Juli. Auch heute griffen feindliche Flieger Mannheim und Ludwigs-hafen an. Ein Schaden ist nicht gemeldet.

W.W. Karlsruhe, 23. Juli. Gestern nachmittag griff eine größere Anzahl feindlicher Flugzeuge abermals Offenburg an. Durch die abgeworfenen Bomben wurden 4 Personen leicht verletzt; ein Mann wird vermisst, mehrere Gebäude wurden beschädigt.

Auflösung des preussischen Landtags?

Berlin, 24. Juli. Der Reichstagsabgeordnete Scheidemann hatte in einer Parteiversammlung in Kassel mitgeteilt, Graf Hertling habe ihm (Scheidemann) und dem Genossen Ebert gegenüber zugesichert, daß das preussische Abgeordnetenhaus noch in diesem Jahre aufgelöst werde, wenn es das gleiche Wahlrecht nicht annehme. Dazu bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Die Worte, die hier dem Reichskanzler in den Mund gelegt werden, sind entweder mißverstanden oder beruhen auf einer mißverständlichen Äußerung des Kanzlers. Wir glauben nicht, daß Graf Hertling gesagt hat, der preussische Landtag werde noch in diesem Jahre aufgelöst. Der Ministerpräsident hat vielmehr wiederholt und getan, daß eine Auflösung des Abgeordnetenhauses erst erfolgen würde, wenn alle verfassungsmäßigen Mittel zur Durchführung einer der königlichen Botenschaft entsprechenden Wahlreform erschöpft worden seien. Da Herrmann aber sich demnächst der Aufgabe zuwenden wird und die Hoffnung besteht, daß dieses Haus zu einem Ergebnis kommen wird, dem auch die preussische Staatsregierung zustimmen in der Lage sein wird, kann von der Notwendigkeit oder Gewissheit einer Landtagsauflösung noch in diesem Jahre vorläufig keine Rede sein.

Dr. Helfferich in Moskau.

Berlin, 23. Juli. Der frühere Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatsminister Dr. Helfferich, ist zum diplomatischen Vertreter des deutschen Reiches in Moskau ernannt worden.

Lohnbewegung der Tabakarbeiter.

Berlin, 24. Juli. Die Tabakarbeiterverbände haben beim Fabrikantenverband eine weitere Lohnerhöhung beantragt. Die bisherigen Zuschläge betragen 50—60 Prozent des Grundlohnes.

Das Ministerium Hussarek.

Wien, 24. Juli. Freiherr v. Hussarek hat die Bildung des Kabinetts übernommen. Die deutschen Parteien in Wien das Ministerium nur unterstützen, wenn Bürgschaften für die Beibehaltung des deutschen Kurzes gegeben werden.

Österreichische Genossenschaftskasse.

Wien, 24. Juli. Durch Regierungsverordnung wird eine österreichische Genossenschaftskasse zur Förderung des Gebirgsverkehrs und des Kreditwesens unter den Genossenschaften errichtet. Die Genossenschaftskasse steht unter staatlicher Aufsicht und Leitung und erhält vom Staat eine unkündbare Anleihe von 35 Millionen Kronen.

Die Ereignisse im Osten.

Berlin, 23. Juli. Nach einer Mitteilung Tschitschews an den kaiserlichen Geschäftsträger in Moskau sind bis zum 19. Juli mehr als 200 linke Sozialrevolutionäre, die an der Ermordung des Grafen Mirbach und an dem Aufstand gegen die Sowjetregierung beteiligt waren, erschossen worden. Mehr als 100 Schuldige wurden verhaftet.

Kiew, 23. Juli. Russische Truppen rücken an der Küste des Schwarzen Meeres nach Norden vor. Gubant und Gagri sind genommen.

Moskau, 23. Juli. Wie die Presse meldet, haben die Sowjettruppen Drenburg aufgegeben. An der Spitze der neuen Drenburger Regierung steht Dotor. Die Bolschewiki haben alle Verisachen mitgenommen.

Die Großfürsten Igor, Konstantinowitsch, Konstantin und Iwan Konstantinowitsch und Serges Michaelowitsch, die in Alapajewsk gefangen gehalten wurden, sind laut amtlicher Nachricht am 18. Juli befreit worden. Sie sind verschwunden. — Am 18. Juli waren in Petersburg 328 Cholerafälle, am 19. Juli 109 zu verzeichnen. — Die frühere Barin ist aus Jekaterinenburg fortgeschafft worden. Mit der Ueberführung der Entenbotischer aus Wologda nach Archangel muß gerechnet werden.

Japan will in Sibirien einrücken?

Tokio, 19. Juli. (Reuter.) In einer Sonder Sitzung hat der Staatsrat unter dem Vorsitz des Kaisers die Maßnahmen der Regierung hinsichtlich Sibirien angenommen. Die Regierung überreichte eine Note an die Alliierten, in der sie sie um ein gemeinsames militärisches Vorgehen ersucht. Die Haltung der Alliierten wird von der Lage in Ostibirien abhängig sein.

Baden.

(-) **Heidelberg, 24. Juli.** Von der Kriminalpolizei ist eine Milch- und Gemüsehändlerin wegen gewerbsmäßigen Schleichhandels verhaftet worden. Sie kaufte im Demwald Butter, Eier und Mehl auf und legte es zu übermäßig hohen Preisen hier ab.

(-) **Weinheim, 24. Juli.** In Hemsbach sind verschiedene Verhaftungen wegen Weinschlägereien vorgenommen worden. Das Fleisch sollte nach Frankfurt gesandt werden.

(-) **Furtwangen, 24. Juli.** Ein ungeheures Fischsterben hat in der Bregge stattgefunden. Tausende der schönsten Forellen schwammen tot auf der Oberfläche des Wassers. Die Ursache ist noch nicht aufgeklärt, sie dürfte aber im Ableiten von Giftstoffen in das Wasser zu suchen sein.

(-) **Neberlingen, 24. Juli.** Nicht nur in Neersburg sondern im ganzen Bezirk wird voraussichtlich bis 15. August an nichtortsansässige Personen in den Gasthäusern kein Brot mehr verabreicht. Fremde tun deshalb gut, ihr Brot mitzubringen.

(-) **Nuplingen bei Melsbach, 24. Juli.** Bei Ausbesserungsarbeiten am Scheinendach stürzte der Landwirt Josef Hög ab. Er erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot.

(-) **Durlach, 23. Juli.** Durch Blitzschlag wurde in der Gemeinde Stupferich das Anwesen des Landwirts Gregor Schneider vollständig eingedäschert.

(-) **Mannheim, 22. Juli.** Zwei schwere Verbrecher, der Tagelöhner D. Scharenbeck und der Elektromonteur Franz Faders aus Birmafens, die im Frühjahr Einbruchsdiebstähle in die Räume des natl. Frauendienstes und des Roten Kreuzes in Mannheim unternommen hatten, wurden von der Frankenthaler Strafkammer abgeurteilt. Scharenbeck erhielt 5 Jahre Zuchthaus und Faders 2 Jahre Gefängnis.

(-) **Singen-Hohentwiel, 23. Juli.** Letzter Tage kamen zahlreiche Schweizer Familien auf der Reise von Moskau in die Heimat hier durch. Es waren meist bemittelte Leute, die wieder in ihr Vaterland zurückkehrten. Sie wußten viel zu erzählen von den unsicheren Zuständen in Rußland und vor allem der ungeheuren Teuerung daselbst.

(-) **Albrun bei Waldshut, 23. Juli.** Das 24jährige Kind des Holzhändlers Schmid-Mann fiel in einen Springbrunnen und ertrank.

(-) **Konstanz, 23. Juli.** Wegen übermäßiger Preissteigerung hatte sich der Güterhändler Hermann Schüle aus Melsbach vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Der Angeklagte hatte verschiedene Güter im Seckreis angekauft und die Fahrnisse, Acker usw. wieder einzeln versteigert, wobei er hohen Gewinn erzielte. Einmal brachte ihm die Fahrnisversteigerung einen Gewinn von über 43000 Mk. Der Staatsanwalt beantragte neben einer Freiheitsstrafe eine hohe Geldstrafe und Einziehung des Gewinns. Vom Gericht wurde der Angeklagte freigesprochen, weil er die Erlaubnis zu Versteigerungen nachgesucht und erhalten hatte.

(-) **Konstanz, 23. Juli.** (Der Willkomm der Großherzogen an die Austauschgefangenen.) Der Großherzog von Baden hat bei der Ankunft der Austauschgefangenen diesen einen herzlichen Willkomm entboten. Der Großherzog führte dabei aus, kein Tag sei vergangen, ohne daß die deutsche Heimat nicht ihrer wackeren Söhne jenseits unserer Kampflinien gedacht hätte, und wo nicht unser aller Denken und Sorgen für die deutschen Gefangenen die Aufgabe so vieler in der Heimat gewesen wäre. Die Austauschgefangenen dankten ihre Heimkehr der unablässigen Arbeit, welche die deutsche Kriegsverwaltung sich hatte angelegen sein lassen. Der Großherzog gedachte dann der freundlichen Aufnahme der Internierten in der Schweiz und sagte den Schweizer Behörden herzlichen Dank dafür. Des Weiteren wies der Großherzog auf die Erfolge unserer Truppen hin und würdigte auch die Mitarbeit der Heimatfront, an welcher auch die Angehörigen der jetzt Heimkehrenden ihren Anteil haben. Man dürfe hoffen, daß die in die Heimat zurückkehrenden Krieger gleichfalls treu mithelfen werden, um zu einem siegreichen Abschluß des Völkerringens zu gelangen, auf dem sich ein erfolgreicher Friede und eine ungefähre Zukunft für unser Vaterland aufbauen kann. Der Großherzog überbrachte die Grüße der Großherzoginnen Hilda und Luise und schloß mit einem dreifachen Hurra auf den Kaiser.

Sammelt Brenneisen!

Dieser Ruf ergeht an Alle, auch an diejenigen, die im Sammlerdienst in diesem Jahre schon Großes geleistet haben. Wie die Kämpfer an der Front Ermüdung nicht kennen, weil die Not des Vaterlandes ihren festen vollen Einsatz erfordert, so darf auch die Heimarmee nicht erschaffen. Darum sammelt Brenneisen, sammelt sie mit dem gleichen Eifer, sammelt sie mit der gleichen Hingabe, mit der Ihr Laubhau und mit der Ihr viele andere wichtige Dinge gesammelt habt; denn die Brenneisensammlung soll großer Not vorbeugen, soll die Stoffnot vermindern helfen. Und daß sie es kann, beweist der Umstand, daß wir heute in Deutschland schon in außerordentlich beträchtlichem Maße aus Ruffeln Garn und Gewebe für unser kämpfendes Heer herstellen. Die Bad. Nesselgesellschaft in Schopfheim hat im ganzen Lande für jede Gemeinde einen Ortsvertrauensmann — meist einer der Herren Lehrer der Volks- und Mittelschulen bestellt, dem die gesammelten, mindestens 60 Zentimeter langen Nesseln abgeliefert werden können. Die Sammler erhalten als Vergütung für 100 Kg. trocken abgelieferte Nesseln 28 Mk. Die Sammlung von Brenneisen erhält noch einen besonderen Reiz dadurch, daß jeder Sammler gewissermaßen am eigenen Leibe die Bedeutung der Sammlung in der Weise erfährt, daß ihm für 10 Kg. getrocknete Nesseln 1 Binkel weißes oder schwarzes Nähgarn durch den Ortsvertrauensmann ausgehändigt wird.

So zieht denn hinaus zu neuer Arbeit mit dem gleichen Eifer und dem gleichen Eifer, den Ihr so herrlich bei der Laubhauung bewiesen habt. Laßt keinen Tag ungenützt vergehen. Die Stoffnot ist ungenügend, aber gewaltig groß sind auch die Möglichkeiten, sie zu mildern, wenn Ihr kurz entschlossen, nachdem Ihr dieses gelesen, hinausgeht und Brenneisen sammelt. Kein Tag darf mehr versäumt werden; es ist die allerhöchste Zeit, die entscheidende letzte Stunde.

Landtag.

Stuttgart, 23. Juli.

In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer wurde zuerst über die zurückgestellten Ausschusshandlungen über Gewerbeinspektion, Wächterdienst und Schugbestimmungen für die Frauen-, Jugend-, ebenso der Antrag Rattutat (Soz.) über eine jährlich mindestens einmalige Revision aller ausschließlichen Betriebsunter Ausschaltung der Arbeiter, ferner auch der zweite Teil dieses Antrags über die Arbeitszeit der Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter. Abg. Graf (Soz.) erstattete Bericht über den derzeitigen Stand unserer Kanalfragen. Abg. Bruckmann (V.) führt aus, die unzulängliche Leistungsfähigkeit der Kanäle in der Kriegszeit sei auf deren ungewöhnliche und ungleichartige Anlage zurückzuführen. Dieser Mangel könne nur durch weitgehende Einheitslichkeit und durch Prüfung aller Kanalpläne durch eine Stelle beseitigt werden. Ueber die Wirtschaftlichkeit des Rhein-Neckar-Donaukanals lasse sich nichts Bestimmtes sagen; man müsse eben Vertrauen haben. Zunächst gelte es die Pläne für die Strecke Plochingen-Ulm möglichst zu fördern. Spätestens bis Oktober könne eine Beschlußfassung über die Höhe der Kosten stattfinden. Das Projekt müsse als einheitliches Ganzes angesehen werden. Hinsichtlich der Frachtmöglichkeit könne das Kanalprojekt sich neben jedes andere stellen. Wenn für spätere Zeiten auch mit der Möglichkeit zu rechnen ist, daß das Reichskanalnetz mit 600 Tonnenschiffen als für die deutschen Verhältnisse einschließlich des Donauverkehrs als genügend erachtet solle, so wäre es doch verfehlt, wenn wir unseren Plänen nicht auch das 1200 Tonnenschiff zugrunde legen würden, wie Bageri. Die Kanalfrage sei nicht, wie kürzlich von einer Seite gesagt wurde, ein Sport für ehrgeizige Bundesräte und Komitees. Es sei zu begrüßen, daß der badische Ministerpräsident Frhr. v. Bodman im kommenden Herbst die ganze württembergische Kanalfrage bereisen wolle.

Abg. Wieland (N.) bemerkte, daß nur von Seiten des Reichs eine wirksame Förderung der Kanalpläne zu erwarten sei, weil nur das Reich partikularistische Bestrebungen aus dem Wege räumen könne. Er trat für eine einheitliche Zusammenfassung und restlose Ausübung der Wasserkraft ein. — Abg. Feuerstein (Soz.) sprach zu den Ausschusshandlungen, denen seine Partei zustimmt. Abg. Hauser (F.) begrüßte ebenfalls die Anträge und wünschte von der Regierung, sie möge den beteiligten Gemeinden rechtzeitig die Kanalpläne mit Rücksicht auf die Ortsbaupläne mitteilen und das Bauprogramm für den Kanal sichern, um der Bodenspekulation vorzubeugen. — Abg. Kärrer (N.) hatte Bedenken gegen den Bau des Kanals nach Friedensschluß nötigenfalls als Notstandsarbeit für Arbeitslose; auch sei eine starke einseitige Betonung der gemeinwirtschaftlichen Verwertung der noch vorhandenen Wasserkraft mit einer Unterstützung des selbständigen Unternehmertums nicht zu vereinbaren.

Der Minister des Innern v. Köhler betonte, daß er in dem Anschluß Württembergs an die Hochstraße der Binnenschifffahrt und des Weltverkehrs eine der Hauptvoraussetzungen für eine glückliche wirtschaftliche Weiterentwicklung des Landes erblicke und deshalb entschieden für die Verwirklichung dieses Anschlusses in möglichst kürzester Zeit eintrete; er stehe an dem Boden der Anträge, für deren Ausführung er mit aller Wärme einstehe werde. Die Frage einer Aenderung des Wassergesetzes sei zurzeit nicht dringend. Einen Plan der Verbesserung des Elektrizitätswesens könne er heute noch nicht vorlegen.

Präsident v. Leibbrand gab Aufschluß über die Vorarbeiten zu den Kanalplänen, die einen einheitlichen Gehalt aufweisen werden. Abg. Dr. v. Mühlberger (N.) wünschte die Gründung von 4-5 Zweckverbänden auf der Strecke Heilbronn-Plochingen.

Die Ausschusshandlungen über die Kanalpläne und die gleichmäßige Wasserkraftverwertung des Landes, sowie die Eingaben fanden hierauf Annahme.

Abg. Gasser (N.) sprach sodann über hemmende Schwierigkeiten bei Genehmigung von Wasserbauten. Abg. Stengelin (N.) sprach über die Donauversicherung bei Tuttlingen. Auf diese Frage bemerkte der Minister, der badische Ministerpräsident habe ihm mitgeteilt, daß er den Wunsch habe, demnächst die Frage der Donauversicherung einer freundschaftlichen Lösung entgegenzuführen.

Bei dem Kapitel Wohlfahrtsfürsorge erhob Abgeordneter v. Kiene (F.) Einspruch gegen die staatliche Zentralisierung der freien Liebestätigkeit. Der Minister erwiderte, daß derartige Bestrebungen in Württemberg ihm unbekannt seien und daß die württembergische Regierung keine Zentralisierung oder Zentralisierung der Liebestätigkeit zu wünschen.

Württemberg.

(-) **Stuttgart, 24. Juli.** (Jubiläum.) Dieser Tage feierte die Friedrich-Eugen-Realschule den hundertjährigen Gedanktag der Ausgestaltung der Bildungsanstalt zu einer selbständigen Realschule. Nach der Aufhebung der „Hohen Karlschule“ wurde 1796 unter Herzog Friedrich Eugen dem Stuttgarter Gymnasium eine realistische Abteilung angegliedert, die 1818 selbstständig gemacht und 1829 zur „Kgl. Real- und Gewerbeschule“, dem Keim der jetzigen Technischen Hochschule, erweitert wurde. 1832 wurde die Gewerbeschule abgetrennt, aus der sich im Lauf der Jahre die „polytechnische Schule“ entwickelte. — Die Jahreshundertfeier konnte auch das Katharinensystem mit einer Festhandlung im Sieglehaus begehen, wobei Rektor Dr. Mann die Festrede hielt. Am 17. August 1818 wurde die von der Königin Katharina gestiftete Mädchenschule, die für die Entwicklung des Mädchenschulwesens in Württemberg vorbildlich geworden ist, eröffnet. Als Jubiläumsgestehung zur Unterstützung früherer Schülerinnen bei höherer Berufsausbildung wurde das Ergebnis seiner Sammlung Höhe von 20000 Mk. (davon 1000 Mk. von der Königin Charlotte) und eine Ehrengabe der Stadt Stuttgart mit 5000 Mk. dem Rektor übergeben.

Vermischtes.

Reichslose Wochen für Kurgäste. In Reichenhall und Garmisch-Partenkirchen haben nach den „M. N. N.“ die Reichsämter je eine Reichslose Woche für die Kurgäste angeordnet, da infolge des Schleichhandels und der Geheimhandlungen für die Hotels das Fleisch so rar geworden ist, daß es für die einheimische Bevölkerung nicht mehr ausreicht.

Eine Windhose hat in Frankfurt a. O. großen Schaden angerichtet. Tausende von Vämen wurden entwarzt, viele Telegraphenmasten zerbrochen und zahlreiche Häuser abgedeckt.

Explosion. Die in Plauen befindliche Munitionsfabrik der A. E. G. (Münchener Eisen-Industrie-Gesellschaft) wurde am 19. Juli nachmittags vermutlich durch Selbstentzündung von

Brennstoffen teilweise zerstört worden, wobei außer beträchtlichem Sachschaden leider auch eine größere Anzahl von Menschenleben zu beklagen sind. Der Brand war nach 2 1/2 Stunden durch die Feuerwehr gelöscht. Es ist zu hoffen, daß der Betrieb bald wieder aufgenommen werden kann.

Im Hafen von Ploas (Arhen) vernichtete eine gewaltige Feuersbrunst große Mengen von Kriegsmaterial und Heereslieferungen. Der Schaden soll 50-60 Millionen Mk. betragen.

Einbruchdiebstahl in einer Kirche. In Biedzrowa bei Samter (Posen) wurden aus der katholischen Kirche bei einem nächtlichen Einbruch eine goldene Monstranz, mehrere goldene Weihenlehe ein Reliquienbehälter mit einem Sporn vom Sarge Christi und andere mit Edelsteinen besetzte Reliquien gestohlen. Der Dieb, ein Schlächter namens Bialinski, der auch in Ostpreußen mehrere Diebstähle in Gutshöfen verübte, hatte die Gegenstände verschiedenen Warenhändlern in Berlin zum Kauf angeboten. Er wurde in Insterburg verhaftet.

Die deutsche Universität Dorpat wird nach den „Baltischen Provinzialen Mitteilungen“ am 16. September d. J. mit Zustimmung der Obersten Heeresleitung ihre Tätigkeit an allen fünf Fakultäten, der theologischen, juristischen, medizinischen, historisch-philologischen und physikalisch-mathematischen, wieder aufnehmen. Zunächst stellt im Einvernehmen mit dem preussischen Kultusminister das zuständige Armeekorpskommando provisorisch den Lehrplan auf. Es ist damit zu rechnen, daß die Dorpater Semester auch in Deutschland anerkannt werden, so daß, wie in früheren Zeiten ein zahlreicher Besuch von Studierenden aus dem Deutschen Reich zu erwarten ist. Die Ordnung der Universität nach Friedensschluß ist dem späteren Staat vorbehalten. Da wertvolles Besitztum der Universität unter der Zarenherrschaft verschleppt und in der Kriegs- und Revolutionszeit viel geraubt worden ist, hofft man das Fehlende durch freiwillige Spenden aus den baltischen Provinzen und aus dem Reich wenigstens zum Teil ersetzen zu können.

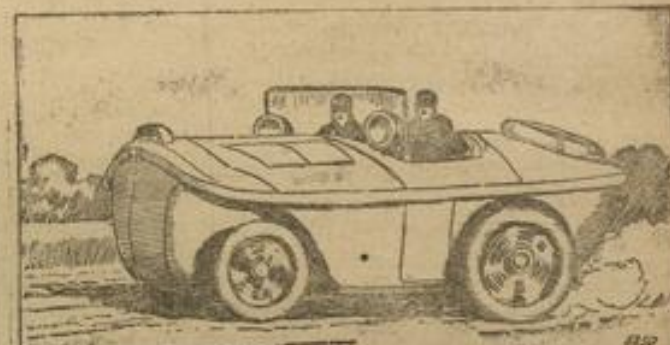
Auch die tierärztliche Hochschule in Dorpat soll wieder eröffnet werden.

Ausverkauf in den chinesischen Kaiserpalästen. Die gegenwärtige chinesische Regierung, deren nächste Seite die Geldwirtschaft gewiß nicht ist, hat seit einiger Zeit einen erfolgreichen Weg beschritten, auf dem sie sich Geld beschafft: Sie hat nämlich, so berichtet die „Times“ nach einer Mitteilung aus Peking, nicht nur die Einkünfte des Telegraphenwesens veräußert und Tabakmonopole vergeben, sondern sie hat in den kaiserlichen Palästen „großen Ausverkauf“ veranstaltet; selbst die Fische in den Teichen der großen Gartenanlagen sind verkauft worden, die uralten Bäume in den prachtvollen Gärten bei den Kaiserpalästen sind niedergeboren und verkauft worden, ja der berühmte „Himmelstempel“ soll auch verkauft worden sein, und der Käufer, ein Mineralwasserhersteller, kann ihn also als Fabrikgebäude benutzen, wenn es ihm paßt. Weiteres Geld Fabrikgebäude benutzen, wenn es ihm paßt. Weiteres Geld stellt sich die Regierung angeblich durch ein Oplummonopol verschafft; eine Gesellschaft soll dieses Monopol in der Hoffnung übernommen haben, den Oplumhandel im ganzen Lande wieder aufzurichten zu können, obwohl nach einer Uebereinkunft mit England der Oplumhandel nicht mehr zulässig ist.

Die Cholera ist nach einer Meldung aus Kopenhagen auch in Moskau ausgebrochen und breitet sich rasch aus.

Zu Lande und zu Wasser.

Im Lande der Erfindungen und teils auch der schwindelhaften Erfindungen — Amerika — hat man jetzt ein Automobill



Das Auto bei der Fahrt auf der Straße



Das Auto als Boot im Wasser
Ein amerikanisches Schwimm-Auto.

boot, das nicht nur auf dem festen Lande seinen Weg macht, sondern auch ohne weiteres im trüben Element sein „Vordrirt zommen“ findet. Wie es sich bewähren wird, dürfte erst die Zukunft erweisen.

— **Keine Meiderbeschlagnahme.** Der Verband Deutscher Handlungsgehilfen gibt Kenntnis von einer Antwort der Reichsbekleidungsstelle an die Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände, die gegen die angeordneten Zwangsmaßnahmen Verwahrung eingelegt hatte. Es heißt darin: 1) Es ist nicht richtig, daß die Reichsbekleidungsstelle gelegentlich dieser Sammlung als „geheimes Höchstmäß“ an Männeroberbekleidung zwei Anzüge (einen Sonntags- und einen Werktagsanzug) festgelegt hat. Ein solches Verfahren würde mit den Absichten der Reichsbekleidungsstelle in Widerspruch stehen; 2) von einer Enteignung vorhandener Bestände ist nirgends die Rede. — Damit erledigte sich der dort gestellte Antrag auf Herabsetzung des sogenannten „Höchstmäßes“. — Die im Gange befindliche Sammlung von Anzügen ist lediglich auf freiwillige Abgabe abgestellt. Diejenigen Personen, die entbehrliche Oberbekleidung besitzen, sollen diese für die Zwecke der Heimarmee zur Verfügung stellen. Da Zwangsmaßnahmen bisher überhaupt nicht beabsichtigt sind, können auch über das von dem dortigen Verbände vorgeschlagene Verfahren hinsichtlich der Befreiung bestimmter Kreise nach den Zusammenverhältnissen Erklärungen zurzeit nicht abgegeben werden. Die Aufforderung zur Abgabe von Oberbekleidung ist auch an die Reservangehörigen, so

ep Die Finanzen der Kaiser Mission. Wie auch die Sache der Mission unter den drückenden Verhältnissen des Krieges zu leiden hat, zeigt der Stand der Finanzen der Kaiser Missionsgesellschaft. Die Generalkasse schließt, wie aus den neuesten Nachrichten aus Basel hervorgeht, ihr Rechnungsjahr mit einem Gesamtanhang von 155 066,85 Franken. Unter den Einnahmen sei hervorgehoben der Ertrag der „Halbbahnen-Kollekte“ mit 547 924,04 Franken, 1200 Franken mehr als im vergangenen Jahr. Von Württemberg sind eingegangen: zusammen 580 882 Franken gegen 591 689 Franken im Vorjahr. Die Beiträge von Deutschland im ganzen haben sich dagegen um 2000 Franken gehoben. Die Gesamtausgaben betragen 1 630 670 Franken. Wie sich infolge des Vorgehens der Engländer gegen die Gesellschaft auf der Goldküste und in Indien ihre finanzielle Lage in Zukunft gestalten wird, läßt sich heute noch nicht übersehen.

Siftung. Prinz Friedrich Heinrich von Preußen, der älteste Sohn des verstorbenen Prinzen Albrecht, hat für seine Güter in Schlesien mit einem entsprechenden Kapital eine Stiftung als Wirtschaftsfonds begründet, der der Säuglings- und Kleinkinderfürsorge, Gesundheits- und Krankenpflege, der Ausbildung und Erziehung, wirtschaftlicher Unterstützung der Bevölkerung, sowie der Errichtung von Erholungsstätten dienen soll.

Kraftübertragung von 110 000 Volt. Die Kriegsgroßkraft-Abteilung des Kriegsamts in Berlin hat im Oktober 1917 eine Fernleitung von elektrischer Kraft mit 110 000 Volt, beginnen lassen, die dieser Tage fertiggestellt worden ist. Die Länge der Leitung von Golpa-Ischornitz (Prov. Sachsen) bis Berlin beträgt 132 Kilometer in drei Aluminiumseilen von je 120 Quadratmillimeter Querschnitt, die auf eisernen Masten an Hänge- und Abspannisolatoren verlegt sind. Die Masten sind in Entfernungen von 250 Meter aufgestellt und können noch drei weitere Leitungsseile aufnehmen. Ueber den drei Leitern ist ein eisernes Erdseil von 50 Quadratmillimeter angebracht. Durch die Übertragung der Elektrizität wird die Kohlenzufuhr nach Berlin um täglich 300-400 Tonnen Steinkohle entlastet. Die Strommenge ermäßigt die Sicherstellung der ununterbro-

genen Kraftzufuhr für Betriebe, die besonders kriegswichtig sind.

Türkischer Tabak. Der Dampfer „Pothmos“ ist mit 10 000 Ballen Tabak für deutsche Rechnung von Konstantinopel nach Braila in See gegangen. Dies ist die größte Tabakladung seit Kriegsausbruch. Der Tabak stammt hauptsächlich aus den Provinzen Samsum und Smyrna.

Marokkanisches Getreide für die Schweiz. Die französische Regierung hat, wie berichtet wird, der Anregung zugestimmt, zur Versorgung der Schweiz mit Getreide in Marokko eine Flotte von 100 000 Hektar vorläufig zur Verfügung zu stellen. Das Unternehmen soll einer Gesellschaft übertragen werden, an der die schweizerische Bundesregierung, der schw. Städteverband, der Bauernbund und die Konsumvereine beteiligt wären.

Zur Bekämpfung der Grippe hat das amerikanische Rote Kreuz in Bern dem schweizerischen Militäramt 400 000 Mk. angeboten. Das Militäramt hat das Geschenk angenommen.

Der Dampfer „Vaterland“, später „Evoathan“, wurde auf der Hamburger Werft von Blohm und Voß erbaut. Sein Vorkörper und zugleich das erste Riesenstück dieser neuen Art, war der auf der Hamburger Vulkan-Werft erbaute „Imperator“, der bekanntlich unverfehrt im Hamburger Hafen liegt. Der Dampfer „Vaterland“, lief am 3. April 1913 vom Stapel, trat im Mai 1914 seine feste Probefahrt an und gleich darauf seine erste Ausreise nach New York, wo er am 22. Mai 1914 ankam. Das Schiff, das in dem Dampfer „Bismarck“ der Hamburg-Amerika-Linie später ein Schwesterstück erhielt, war noch größer als der „Imperator“. Es hatte über 54 282 BRT., war 276 Meter lang, 30 1/2 Meter breit und besaß einen Tieftgang von 10 1/2 Meter. Mittschiffs türmten sich 11 Decks übereinander. Die Kommandobrücke lag nicht weniger als 40 Meter hoch über dem Kiel. Der Dampfer wurde von 4 Schrauben bewegt, die ihren Antrieb durch Turbinenmaschinen von 61 000 Wellenpferdestärken erhielten. Der Dampfer machte 22 1/2 Seemeilen in der Stunde und war für 4050 Reisende in vier Klassen und für 200 Köpfe Schiffspersonal eingerichtet.

Nandanfall auf einen Güterzug. In der Nacht vom 22. auf den 23. Juli wurde ein auf der Fahrt von Duisburg nach Oberhausen (Rheinprovinz) befindlicher Güterzug von bewaffneten

Räubern überfallen, die mit vorgehaltenem Revolver das Bahnpersonal zwingen, die Ausrüstung ihrer Wagen zuzulassen. Eine von der Station Oberhausen abgegangene Hilfslokomotive, die mit Bahnbeamten besetzt war, gelangte am Ort der Tat ein, als die Räuber noch mit der Fortschaffung der Sache beschäftigt waren. Es gelang den Bahnbeamten, von den gestohlenen Sachen neun zurückzujholen. Die Bande konnte bisher nicht ermittelt werden. („Frankf. Zig.“)

Kohlenfund. Bei Schirnding, Bez. N. Wunsiedel (Oberpfalz), ist nach der „Amberger Volksztg.“ ein großes Kohlenlager aufgefunden worden. Die Kohle eignet sich hauptsächlich zur Herstellung von Beiketts. Eine in der Grubung befindliche Gesellschaft wird demnächst mit der Ausbeute beginnen.

Einheitskleidung für Männer in England. Einheitsanzüge sind jetzt laut „Sunday Times“, in England auf dem Markt. Sie sind von festem Gewebe, haben starkes und sauberes Futter, guten Schnitt und sehen überhaupt sehr gut aus. Sie werden zu dem Einheitspreis von 57 Schilling verkauft. Man hofft, der nächsten Zeit einen großen Vorrat, allerdings etwas teurer, Normalanzüge zu bekommen. Anzüge für Anaben und junge Leute sind für 70, 50, 45 und 40 Schilling zu haben; die Preise für Einheitsmäntel betragen für Männer, junge Leute und Knaben 85, bzw. 45 und 35 Schilling. (Der „Sunday“ hatte im Frieden ungefähr den Wert einer Jacke.)

Ev. Jünglingsverein. Donnerstag den 25. Juli 1918, 8 bis 10 Uhr Spiel und Bibelfunde. Sonntag den 28. Juli nachmittags 4 Uhr Ballspiel im Freien.

Weiterer Grenz-Ritter 2. Klasse. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. wurde ferner geschmückt: Wilhelm Krauß, Sohn des Bäckermeisters Karl Krauß hier. Wir gratulieren.

Druck und Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Stadtgemeinde Wildbad.

Stammholz Verkauf

am Samstag, den 3 August 1918. vorm. 9 1/2 Uhr auf dem Rathaus in Wildbad in schriftlichem Auftrage:

a) aus dem Stadtwald I Meistern

Abteilung 8 f. Aienhaide:	
225 St. forchenes Langholz I—V Kl.	
mit zusammen	323, 79 Hfm.
13 St. forchenes Sägholz I—III Kl.	
mit zusammen	13, 68 Hfm.
16 St. tannenes Langholz III—V Kl.	
mit zusammen	12, 29 Hfm.
11 St. tannenes Sägholz II—III Kl.	
mit zusammen	7, 47 Hfm.

b) aus dem Stadtwald V Wanne

Abteilung 10 f. Tiefengrund:	
91 St. forchenes Langholz I—IV Kl.	
mit zusammen	166, 78 Hfm.
7 St. forchenes Sägholz I—II Kl.	
mit zusammen	7, 42 Hfm.
216 St. tannenes Langholz I—IV Kl.	
mit zusammen	314, 10 Hfm.
45 St. tannenes Sägholz I—III Kl.	
mit zusammen	21, 80 Hfm.

auf 624 Stüd 867,33 Hfm.
Die verschlossenen, vom Bieter unterzeichneten, bedingungslos in Ganzen und Zehntelprozenten ausgedrückten Angebote mit der Aufschrift „Angebot auf Stammholz“ wollen spätestens zu o en genannter Stunde dem Stadtschultheißenamt übergeben werden. Der alsbald auf dem Rathaus hier erfolgende Eröffnung können die Bieter anwohnen. Klasseneinteilung und Taxpreise 1918. Der Ausschuss ist zu 100% des Taxpreises angeflagt.

Wildbad, den 24. Juli 1918.

Stadtschultheißenamt: Wagner.

Bekannmachung.

Die Mehlabgabe von Krankenmehl für Kurgäste findet jeden Mittwoch und Samstag nachmittags von 3-6 Uhr statt.

Städt. Mehlabgabestelle.

Käse

Auf Lebensmittelmarke Nr. 18 erhält die Person ein viertel Pfd. Käse auf Marke 11 erhält der Schwerarbeiter 400 Gr., der Schwerstarbeiter 700 Gr. extra.
Listenschluß: Freitag, Mittags 12 Uhr.
Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

Noch günstige Einkaufsmöglichkeiten

- Haarbürsten, prima Borsten, M. 12.50 bis M. 1.40.
 - Kleiderbürsten, vorzügl. Ware, M. 14 bis M. 2.50.
 - Zahnbürsten, M. 2.55 bis M. 0.45.
 - Friseurkämmen, M. 6.50 bis M. 1.50.
 - Moderne Aufsteckkämmen, M. 12 bis M. 2.20.
 - Handwaschbürsten, M. 5 bis M. 1.
 - Schwämme, M. 30 bis M. 0.80.
 - Bade-Mützen, M. 8.50 bis M. 4.50.
 - Nagelpflege-Garnituren, M. 40- bis M. 9, auch einzelne Instrumente.
 - K.V.-Seife und Pulver, M. 0.40, 100 gr. und 250 gr. 30 Pfg.
 - Kopfwaschpulver, noch gut schäumend 20 Pfg.
 - Brennlampen, gut vernickelt, M. 5.50 bis M. 1.
 - Wellenseifen, M. 3.50 bis 1.25 Pfg.
 - Haarwasser, M. 5 bis M. 1.50.
 - Puder, jede Farbe, M. 6.50 bis M. 0.80.
 - Haarentfaltungspuder, M. 2.50 bis M. 1.50.
 - Parfüme, M. 14 bis M. 1.50.
 - Haaröle, M. 2 bis M. 1.20.
 - Mittel zur Nagelpflege, M. 0.40 bis M. 9.
- bei Chr. Schmid u. Sohn, Parfümerie, Friseur, Sport u. Photogeschäft, nur König-Karlstr. 68.

Damenfriseur-Spezial-Geschäft

Chr. Schmid u. Sohn.

Haarwaschen mit gutem Champoon oder Teerseife.

Ondulation. Friseurinnen.

Frisieren in und ausser dem Hause.

Erstklassige Bedienung. Mässige Preise.

Windel-Woche im Bezirk Neuenbürg.

Es handelt sich um unsere Zukunft! Das werden's Geschlecht braucht unsere tätige Hilfe. Es ist unser aller Sache, dafür zu sorgen, das keines von den Kleinen und Kleinsten aus Mangel an schützenden und wärmenden Hüllen Schaden leide.

Es fehlt an Säuglings-Wäsche, Kleinkinder-Wäsche und Kleidung. Die Vorräte gehen zur Neige, die Bedürfnisse wachsen. Wir alle müssen mithelfen, sie zu befriedigen. Ein jedes suchte in Kasten und Truhen nach etwas, das erkrigert werden kann. Behr mehr nicht geben kann, trage wenigstens ein Stück zur Sammlung bei, so ist der schlimmsten Not gewehrt. Alles wird dankbar angenommen und verarbeitet. Jede Art von Wäsche, der kleinste Rest in Le nen, Wolle und Baumwolle ist willkommen, Altes und Neues. Laßt keine Erinnerungstücke mehr zum bloßen Andenken an vergangene Zeiten in den Schränken liegen! Die Gegenwart braucht sie — Die Kinder sind die Zukunft.

Das junge Deutschland, für das die Väter kämpfen, braucht die Hilfe der Heimat! Das Ergebnis der Sammlung bleibt im Bezirk und wird nach Bedürfnis verteilt.

Landesansicht für Säuglings- und Kleinkinder-Wäsche. Als Bezirksvertreterin: Frau Addie Commerell, Höfen

In Wildbad wird am Dienstag 30 Juli die Sammlung durch Fräulein vorgenommen. Mann bitten, die Sachen bis dahin bereit zulegen.

Linolesum,

jedes Quantum, auch Abfälle, sowie Aorken, Zeitungspapier, und Zeitschriften.

Bahle die höchsten Preise.

Feuerlicht,

Stuttgart, Weberstraße 33. Telefon 13253.

Zur Zeit bei W. Luz, Schuhgeschäft, Hauptstraße 117. Postkarte genügt.

Zahnpraxis Fritzsche

König-Karlstr. 62 b neben der Hof-Apotheke. Spezialist: Gold- und Brückenarbeiten hat seine Praxis persönlich aufgenommen. Sprechstunden 9-12 und 2-6 Uhr.

Kautschuk-Stempel

empfiehlt H. P. Bloff.

Nonnennuß.

Wir teilen hiemit unseren Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß Samstag, den 27. Juli 1918 unsere

Kriegs-Trauung

stattfindet und bitten dies als persönliche Einladung betrachten zu wollen.

Karl Schneider, Zimmerpolier
Luise Gaus

Kirchgang um 12 Uhr in Wildbad vom Gasthaus zum Hirsch aus.

Photo-Zentrale

Drogerie und Sanitätsbazar
Hans Grundner's Nachf.
Herm. Erdmann.
Erstes Spezialgeschäft für Amateur-Photographie
Wildbad, Hauptstr. 86. Telefon 76.

Erstklassige fotogr.

Apparate

zu Originalpreisen.

Kodaks

Entwickeln und Copieren von Films und Platten wird prompt, sauber und billig sachmännisch ausgeführt.

